

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

Bezugs-Gebühr
steht für Dres-
den bei täglich zwei-
wöchiger Zustellung (an
Sonntags- und Feiertagen
nicht) zu 2,50 M.,
nach auswärtiger Post-
anschrift bis 3,50 M.
Bei einmaliger Zu-
stellung durch die Post
5 M. (ohne Verpackung).
W u a 1 2 3: Ceter-
um-Linien 5, 45 Rr.,
Schweiz 5, 65 Rr.,
Italien 7, 37 Rr.,
Australien nur mit
deutscher Quellen-
angabe (L. Dresdner
Nachr.) möglich. — Un-
regelmäßige Manuskripte
werd. nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Zarif.
Annahme von Anzei-
gen bis nachm.
3 Uhr, Sonntags nur
Morgenstunden bis 10
Uhr. Die einseitige Zeile (etwa
8 Zeilen) 30 Pf., die
zweiseitige Zeile auf
beide Seiten 50 Pf., die
zweiseitige, wenn die
Anzeige aus Dres-
den her einseitig, Zeile
25 Pf. — In Aus-
wärtigen Ländern und
Feiertagen erhöhter
Zarif. — Auswärtige
Anzeigen nur gegen
Vorauszahlung.
Jedes Blatt 10 Pf.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Für Feinschmecker

Lebeck's *Chocolade*

Fondant-Chocolade | per Tafel 50 Pf.
Rahm-Chocolade |
Bitter-Chocolade |
Cacao | per 1/2 Kg. Dose 2,40 M.
Dessert | per Carton 2,3 u. 4 M.

Mark: Dreieck.

Hauptgeschäftsstelle:
Marianstraße 38/40.



Preiswert bei hervorragender Qualität,
keine Durchschnittsware — sondern originelle Modelle,
Sorgfältigste Durchführung aller Aufträge bei con-
stantester Bedienung.
sind die anerkannten Vorzüge.
Größter Umsatz bei kleinem Nutzen ist das Prinzip der
„Raumkunst“ DRESDEN-A.,
Viktoriastr. 5/7.
Eigene Fabrikation
von Wohnungs-Einrichtungen aller Stilarten.

Dresdner
Feldschlösschen-Lager
bleibt unübertroffen!



Radeberger
„WOLKEN“
Seifen u. Waschpulver
Ernst Hartner, Seifenfabrik, Radeberg, S.

Gusseiserne Kanalisationsartikel für Grundstücksentwässerungen **Florian Czockert's Nachfolger Ferdinand Wiesner**
nach Vorschrift des Rates zu Dresden. DRESDEN-A., Töpferstrasse 9, 13, 15.

Für eilige Leser.

Natürliche Witterung: Wechselnde Winde und
Verdunstung, mäßig warm, trocken, Neigung zu Gewitter-
bildung.

Der König ist mit dem Prinzen Ernst Heinrich
und den Prinzessinnen-Fächtern am Sonntag
abend nach Krimml abgereist.

Beim Radeber Luftschiffhallenbau führte
am Montag nachmittags der dritte eiserne Bogen zusammen.
Ein Arbeiter wurde leicht verletzt.

Das Prinzenpaar Ernst August ist am Sonntag
abend in Rathenow eingetroffen.

Nach einer Statistik des Kaiserl. Statistischen Amtes be-
trugen für das Jahr 1912 die Staatsausgaben des
Reiches und der Bundesstaaten 9736 Mill., die
Staatseinnahmen 9722 Mill. M.

Am Sonntag und Montag fanden in Breslau die Be-
ratungen des 35. Abgeordnetentages des Deutschen
Reichertages statt.

Die türkische Armee setzt ihren Vormarsch fort.
Die Rumänen besetzen Dobritsch und Baltisch.
König Ferdinand ließ infolge des rumänischen Vormarsches
die Minister und Parteichefs zu einer Konferenz berufen.

Nach einem Mailänder Platte wollen Italien und
Oesterreich-Ungarn das rumänische Vor-
rücken in Bulgarien zum Stillstand bringen.

Die Bulgaren plünderten nach einer griechischen
Meldung das Haus des österreichischen Konsuls in Seres
und das italienische Konsulat.

In Tanager herrscht unter den Eingeborenen harter
Erregung; man befürchtet einen Aufstand.

Die russisch-österreichischen Beziehungen

treten wieder in den Vordergrund des allgemeinen poli-
tischen Interesses. Je mehr die neue Lage am Balkan ihre
Einwirkung auf die Großmächte geltend macht. Die
Beziehungen des Handinhandgehens der beiden Vormächte im
nahen Orient sind vorüber, der Status quo ist von dem
Sturme der jüngsten Ereignisse hinweggefegt worden, und
bislang hat sich keine diplomatische Formel finden lassen,
auf deren Grundlage sich die ernsthafte Aussicht eines aber-
maligen gemeinsamen russisch-österreichischen Aktions-
programms in dem alten europäischen Wetterwinkel er-
öffnen könnte. Das Zarreich und der Donaufstaat gehen
heute jeder seinen eigenen getrennten Weg, und der näch-
ste Realpolitiker muß ganz die Illusion von sich ab-
schütteln, daß es in absehbarer Zeit anders werden könnte.
Diese Entwicklung hat deshalb eine besonders weittragende
Bedeutung, weil sie in ihrer beeinflussenden Kraft nicht
auf die beiden unmittelbar beteiligten Reiche beschränkt,
sondern über diesen engeren Rahmen hinaus auf das Ver-
hältnis des Dreibundes zur Tripelentente einwirkt und so
die gesamte europäische Mächtegruppierung in Mitleiden-
schaft zieht.

Unverkennbar ist in dem gegenwärtigen Stadium der
orientalischen Frage ein neuer Aufschwung des
russischen Ansehens. Die Einbuße, die Rußland
durch die im Krieg gegen die Türkei rückwärts zur Gel-
tung gebrachte Selbständigkeit der Balkanstaaten an seinem
früheren Prestige als führende „Balkanstammmacht“, als
„Vorfürer der slavischen Völker“ erlitten hatte, ist plötz-
lich reichlich wett gemacht worden durch den überraschen-
den Anlauf, den Bulgarien in der äußersten Not vor der
Petersburger Diplomatie getan hat. Kaiser Nikolaus ist
durch das bulgarische Niederstürzen vor der Allmacht Ruß-
lands wieder in seine geschichtliche Rolle als „Zarbefreier“
gegenüber dem Slaventum auf dem Balkan eingesetzt wor-
den, und die Ministerpräsidenten der vier Balkanstaaten
Bulgarien, Serbien, Griechenland und Montenegro wer-
den sich nunmehr nach Petersburg begeben, um aus der
Hand des Zaren den Schiedsspruch entgegenzunehmen, der
dem von Bulgarien leichtfertig herausgeschworenen
„Brudermörderischen Kriege“ ein Ziel setzen soll.

Gegenüber diesen russischen Erfolgen ist die öster-
reichische Politik ins Hintertreffen gekommen.
In Oesterreich selbst pfeifen das bereits alle Spuren von
den Dächern, und auch auf reichsdeutscher Seite vermag
selbst der bundesfreundliche Standpunkt gegenüber dem
habsburgischen Nachbar nicht mehr zu verhindern, daß

dieser Erkenntnis offen Ausdruck verliehen wird. Die
falsche Richtung, in welche die Wiener Diplomatie geraten
ist, zeigt sich insbesondere an der Zwangslage, die durch
die verfehlten Wiener Schätzungen in der gegenwärtigen
Orientpartie für Rumänien geschaffen worden ist. Das
rumänische Königreich, das heute dank der weisheitsvollen
Regierung König Carol's einen blühenden Kulturstaat dar-
stellt, war bisher stets eine feste und zuverlässige Stütze
der Dreibundpolitik gegenüber den panlawistischen russi-
schen Bestrebungen und den sonstigen politischen Quer-
streichen der Tripelentente im nahen Orient. Graf
Berchtold beging nun den verhängnisvollen Fehler, daß er
bei dem ersten Austausch der bulgarisch-rumänischen
Streitigkeiten nicht sofort unzweideutig auf die Seite
Rumäniens trat, sondern unter dem Vorzeichen einer „Ver-
mittlung“ die bulgarischen Ansprüche in einer Weise stützte
und ermutigte, die in rumänischen Kreisen mit elementarer
Notwendigkeit Verurteilung und Verärgerung, ja selbst
Erbitterung auslösten mußte. Die Triebfeder, von der sich
der verantwortliche Leiter der auswärtigen Angelegen-
heiten der habsburgischen Monarchie bei dieser Stellung-
nahme beherrschte, war der Glaube an ein sich heran-
bildendes Großbulgarien, das Graf Berchtold als Bollwerk
gegen Rußland und Serbien im österreichischen Interesse
zu verwerten gedachte. Diese Rechnung hat sich aber als
gründlich trügerisch erwiesen. In jedem Ansturm ist Bul-
garien von seinen Gegnern niedergeworfen worden, und
Dern Danow, der durch seine ungläubliche Kurzsichtigkeit
und den Wagnis an klarem politischen Urteil so viel des
Unglücks über sein Land heraufbeschworen hat, ist es nicht
im Traume eingefallen, sich Oesterreich für sein Eintreten
zu bulgarischen Gunsten durch Anrufung des Wiener
Schutzes dankbar zu erweisen, sondern er hat sich auf
Gnade und Ungnade „Väterchen“ in die Arme geworfen
und damit aufs neue die fast schon außer Übung ge-
richtete Regel bestätigt, daß Rußland der letzte Retter in der Not
für alle Balkanstaaten ist.

Und Oesterreich? Es hat sich neben der erbitterten
Freundschaft Serbiens, die seit der bosnischen Annexionskrise
unausgesetzt im Wachen begriffen ist, nun auch noch in ein
zweideutiges Verhältnis zu Rumänien gesetzt, das sogar
schon in antioesterreichischen Kundgebungen in Bukarest und
verschiedenen anderen Städten zum Ausdruck gekommen ist.
Diese für die orientalische Politik des gesamten Drei-
bundes, nicht bloß Oesterreichs, auf dem Balkan ungünstige
Wendung ist flugs von der Tripelentente mit seinem Ver-

ständnis im Sinne einer entsprechenden Bearbeitung Ru-
māniens verwertet worden. In der Presse der Tripel-
entente, besonders in der Pariser, wird deutlich aus-
gesprochen, daß Rumänien jetzt der Gegenstand der be-
sonderen Fürsorge der Staaten des „dreifachen Einverständ-
nisses“ sei, wobei man auch die feiner ernüchterten Wider-
legung bedürftige Verdächtigung nicht scheut, daß Oester-
reich-Ungarn nicht bloß die bulgarischen Ansprüche unter-
stützt, sondern Bulgarien direkt zum Kriege aufgereizt habe.
Vorant diese neueste Phase der Politik der Tripelentente
abzielt, ist klar. In Bukarest soll das Mißtrauen gegen
Wien bis zu einem solchen Grade geschwärtzt werden, daß
die dortige Politik eine andere grundsätzliche Orientierung
erhält und in eine vom Dreibunde abweichende, mit den
Zwecken der Tripelentente übereinstimmende Richtung ge-
drängt wird. Bei der hohen Wichtigkeit, die Rumänien als
führende Kulturträger auf dem Balkan besitzt, erscheint
sogar die Annahme begründet, daß die Pariser und Peters-
burger diplomatischen Zirkel augenblicklich in der ihre Ab-
sichten fördernden Einwirkung auf Rumänien ihre Haupt-
aufgabe erblicken und dahinter die Befestigung der bul-
garischen Räte zurücktreten lassen. Ein solches Spiel könnte
freilich nur dann Erfolg haben, wenn Rumänien, das durch
seine natürlichen Interessen auf die Anlehnung an den
Dreibund hingewiesen ist, von diesem hartnäckig im Stich
gelassen würde. Das aber darf auf keinen Fall geschehen,
und deshalb muß auch die Wiener Politik, zu
ihrem wohlverstandenen eigenen Vorteil wie zum Nutzen
des Dreibundes, eine entschiedene Umkehr voll-
ziehen und sich von den bisher begangenen Fehlern frei-
machen. Rumänien muß wissen, daß es sich auf Oesterreich-
Ungarn und den Dreibund in allen entscheidenden Fragen,
die auf dem Balkan aufstehen, unverbrüchlich verlassen
kann, und auch Serbien gegenüber wird in Wien eine ver-
änderte Grundlinie zu suchen sein, auf der sich die Wieder-
herstellung eines freundschaftlichen Verhältnisses zwischen
den beiden Staaten ermöglichen läßt. Die richtige Würdi-
gung der hohen Aufgaben, die Oesterreich-Ungarn als Bal-
kanmacht zu erfüllen hat, wird und muß dazu führen, daß
die Wiener Orientpolitik in dem angeedeuteten Sinne neu
infradiert wird. Nur unter dieser Voraussetzung kann der
von Wien aus ergangene Aufruf, den russischen Schieds-
spruch zu dem Urteil eines europäischen Aroopags zu er-
weitern, ohne Bedenken von seiten des Dreibundes zu-
gestimmt werden.

Der vereinte Kampf gegen Bulgarien.

Die Lage auf dem Balkan gewinnt von Tag zu Tag
ein anderes Gesicht. Die im Montagblatt wiedergegebenen
Meldungen aus Konstantinopel, wonach die türkischen Trup-
pen den Vormarsch gegen die Bulgaren angetrieben haben,
bestätigen die wiederholt aufgetauchten Gerüchte, daß die
Flotte entschlossen sei, den Dardanellen der Türkei, die Bul-
garen, soweit als möglich aus dem einst türkischen Gebiete
zu vertreiben. Die aus der türkischen Hauptstadt ein-
getroffenen Meldungen lassen darauf schließen, daß Bul-
garien, ebenso wie dem rumänischen, nun auch dem tür-
kischen Vormarsch Widerstand nicht entgegenzusetzen will.
Bleibt Bulgarien diese Prognostik auch in Zukunft bei, dann
dürfte die türkische Armee ihr Ziel wohl sehr leicht er-
reichen. Wie sich die Verhältnisse dann weiter entwickeln
werden, ist noch in tiefes Dunkel gehüllt, denn inzwischen
werden Serben und Rumänen ihren Marsch im bulgarischen
Gebiete fortgesetzt und in bedenkliche Nähe von Sofia ge-
rückt sein. An den maßgebenden Stellen in Sofia wird
man, der Not gehorchend, die Sprache wohl auch wieder-
finden, die den leitenden Persönlichkeiten, vor allem aber
dem sonst so ruhmvollen Ministerpräsidenten Dr. Danow,
völlig abhandeln gekommen ist. Darum ihnen die Sprache
abhandeln gekommen ist, — diese Frage ist kaum schwer zu
beantworten. Mancherlei Vorgänge in Sofia, die zwar von
dort aus durch ein Wiener Blatt dezentriert wurden, dürften
der Schlüssel zu diesem Schweigen sein. Jedenfalls
werden die nächsten Tage Klarheit darüber bringen, was
aus Bulgarien geschehen soll. Vielleicht rafft sich das bul-
garische Volk, das in den letzten Monaten in einem wahren
Prudentenauweil infolge des Vordringens der Montenegriner,
Serben und Rumänen, oder es verlinkt ebenso
schnell in ein Nichts, wie es seit dem 8. Oktober vorge-
fallen ist, und wird sich als ein Staat läme als Retter
Jahres groß geworden war. Nur ein Staat läme als Retter
Bulgariens noch in Betracht: Rumänien, das auch reifer,
gut geleiteter Staat weiß, was es will, das auch genau die
Gefahren kennt, die ein Großserbien unter russischem Ein-
fluß bedeuten würde. Rumänien kann Bulgarien noch
über Wasser halten und ihm seinen Platz unter den Balkan-
völkern zuweisen, zugleich aber auch den Serben und Mon-

tenegrinern ein Halt zusetzen, denen jetzt jedes Mittel recht
ist, um den verhassten ehemaligen „Verbündeten“ auf die Knie
niederzurufen, ja das in seinem Haße gegen Bulgarien so
weit gegangen ist, den türkischen Vormarsch zu begünstigen,
der doch darauf hinansieht, eventuell Adrianopel den Bul-
garen zu entreißen, wie überhaupt zahlreiches Gebiet den
Bulgaren freilich zu machen, das noch vor Monaten zum
Teil von serbischen Blut mit erkauf worden ist!

Aus diesen Vorgängen auf dem Balkan, die jetzt erneut
die Welt beunruhigen, ersieht man immer wieder, daß der
Balkan der Wetterwinkel Europas bleibt und daß der Orient
ein Gebiet ist, an dem jede Vogt, jede Phantasie des
Europäers rettungslos zerfällt. Vor knapp 3 Wochen noch
war Bulgarien der Diktator auf dem Balkan, der Beherrscher
seiner Verbündeten, der Holz jede russische Vermittlung zu-
rückweist. — Jetzt ist Bulgarien der besiegte Sieger, der um
die russische Vermittlung bitten muß, die Griechen und
Rumänen Holz ablehnen, während Rumänen, Serben,
Griechen, Türken, Montenegriner sich auf bulgarischem Ge-
biete breit machen.

Will Bulgarien gegenüber der Türkei nachgeben?

Wie das „Neue Wiener Tagblatt“ erfährt, hat Bul-
garien in eine freiwillige Räumung der von ihm noch be-
setzten türkischen Gebiete eingewilligt.
Damit dürfte der türkische Vormarsch kaum noch auf-
zuhalten sein.

Der Vormarsch der Türken gegen die Bulgaren

nimmt inzwischen seinen Fortgang. Offiziellen türki-
schen Meldungen zufolge findet die türkische Armee bei ihrem
Vormarsch von Bulair und Tschataldscha keinen
Widerstand.

Ueber die Absichten der türkischen Armee, die seit
Sonntag von Tschataldscha weölich im Vormarsch begriffen
ist, wird von der Flotte mitgeteilt: Die Armee
hat Befehl erhalten, das „der Türkei anstehende Gebiet“ zu
besetzen. Darunter dürfte aber schwerlich die Linie Enos-